

TAGFALTER IN WIENER PARKANLAGEN

Förderungsmöglichkeiten durch naturnahe Anlage, Gestaltung und Pflege

von

Helmut Höttinger

Studie im Auftrag des Magistrates der Stadt Wien,
Magistratsabteilung 22 (Umweltschutz)

Wien, Dezember 2000

Zusammenfassung

Der Naturschutz in Städten gewinnt erst in den letzten Jahren an Bedeutung, nachdem der Wert vieler Lebensräume in Siedlungen für den Erhalt von Pflanzen- und Tierarten, besonders aber auch für das Naturerlebnis und die Erholung des Menschen sowie für das Stadtklima erkannt wurde.

Dabei kann mit Tagfaltern sehr gut für die Belange des Naturschutzes in Städten geworben werden, da sie mit ihrer Schönheit und Farbenpracht die dem interessierten Bürger noch am ehesten nahezubringende Insektenordnung darstellen. Auch eignen sich viele Arten als ausgezeichnete Bioindikatoren zur Beurteilung der Qualität von Lebensräumen. Durch den Schutz von Tagfaltern kann somit quasi als „Nebenprodukt“ eine Vielzahl weiterer Tierarten (insbesondere unter den Insekten) mitgeschützt werden.

Der Siedlungsbereich kann zahlreichen Tagfalterarten als Lebensraum dienen. Aus Wien wurde bis heute das Vorkommen von 135 Tagfalterarten bekannt. Betrachtet man die Verteilung schutzbedürftiger Tagfalterarten im Wiener Stadtgebiet, so fällt auf, daß sie sich auf naturnahe Flächen in Stadtrandbereichen konzentrieren. Für im Stadtzentrum gelegene Flächen ist festzustellen, daß sie für den landesweiten Schmetterlingsschutz nahezu ohne Bedeutung sind.

Hohe Artenzahlen von Pflanzen und Tieren werden vor allem in städtischen Bereichen mit extensiver Pflege und Nutzung erreicht und dort, wo ausreichend Freiflächen vorhanden sind, die sich selbst überlassen bleiben. Intensive Pflege, wie sie auf vielen Freiflächen stattfindet, läßt nur ein sehr enges Artenspektrum, auch und insbesondere bei den Tagfaltern, zu.

Der Grünflächenanteil an der gesamten Stadtfläche Wiens beträgt etwa 50%. Dieser hohe Anteil an Grünflächen ergibt ein beachtliches Potential zur naturnahen Gestaltung und Pflege und somit zur Förderung von Tagfaltern.

Parkanlagen erfüllen eine Reihe von Funktionen, wobei in den letzten Jahren auch die Funktion als Rückzugsgebiet und Lebensraum für eine vielfältige Pflanzen- und Tierwelt verstärkt in den Mittelpunkt gerückt ist. Die geringe Größe und Isolation sowie die vorrangig nach bestimmten ästhetischen oder kulturhistorischen Gesichtspunkten gepflegten Anlagen bieten Tagfaltern aber kaum Lebensraum. Erst in größeren Parkanlagen besteht die Möglichkeit, unterschiedliche Bereiche differenziert zu gestalten und zu pflegen und somit Naturschutzaspekte verstärkt zu berücksichtigen. Hier können intensiv gepflegte Bereiche, extensiv gepflegte Bereiche und Brachen (Ruderalflächen unterschiedlicher Ausprägung) ein Habitatmosaik bilden, welche auch vielen Tagfalterarten zugute kommt. Für die Besiedelung von Parkanlagen durch Tagfalter ist dabei vor allem deren Lage, Größe, Geschichte, Habitatdiversität, Nutzungsintensität und die Verbindung zu anderen Grünflächen und naturnahen Lebensräumen entscheidend.

Die hohe Zahl von ca. 70 Tagfalterarten, welche in Wiener Parkanlagen vorkommen bzw. potentiell vorkommen können macht deutlich, daß der Siedlungsbereich für viele Arten als Lebensraum in Frage kommt, vorausgesetzt, es wird dafür gesorgt, daß ihre ökologischen Ansprüche erfüllt sind.

Veränderungen in der Gestaltung und Pflege von Anlagen, die zu einer Betonung naturnaher Elemente führen, sind allerdings nur dann erfolgreich, wenn Konflikte mit bereits bestehenden Nutzungsansprüchen minimiert und die Öffentlichkeit (insbesondere Parkbesucher und Anrainer) über die Gründe der Veränderungen ausreichend informiert werden.

Im Rahmen dieser Studie wurden Begehungen von ausgewählten Parkanlagen in fünf Gartenbezirken durchgeführt, um gezielte Maßnahmen zur Förderung von Tagfaltern vor Ort zu besprechen.

Neben speziellen Maßnahmen, welche für aus naturschutzfachlicher Sicht interessante Tagfalterarten im Wiener Stadtgebiet auch in Parkanlagen durchgeführt werden sollten, werden auch eine Vielzahl allgemeiner Maßnahmen zur naturnahen Anlage, Gestaltung und Pflege von Parkanlagen empfohlen. Die bisherigen wissenschaftlichen Untersuchungen bestätigen dabei im wesentlichen die Erwartung, daß sich extensive Nutzung und Pflege von Grünanlagen positiv auf deren floristisches und faunistisches Arteninventar auswirken.

Die beiden „Grundbausteine“ zur Förderung von Tagfaltern in Parks und anderen Grünanlagen sind die vermehrte Anpflanzung von Raupennahrungspflanzen und Nektarpflanzen. Das Auftreten von Tagfaltern in Parkanlagen ist in vielen Fällen nur auf den Blütenbesuch beschränkt (Nektaraufnahme). Nur wenn auch die entsprechenden Raupennahrungspflanzen an entsprechenden Standorten zur Verfügung stehen,

kann auch ihre Entwicklung vollständig in Parkanlagen ablaufen. In intensiv gepflegten Parkanlagen finden jedoch nur wenige Arten geeignete Orte zur Eiablage und Raupenentwicklung vor.

Bei den Raupennahrungspflanzen handelt sich hauptsächlich um krautige Pflanzen und Gräser, aber auch um Strauch- und Laubbaumarten. Nadelgehölze sind für Tagfalter praktisch „wertlos“, da sie weder als Raupennahrungspflanze, noch als Nektarquelle in Frage kommen.

Das Angebot an Nektarquellen für die Falter kann einen unmittelbaren Einfluß auf Vorkommen und Populationsdichte einer Art in einem Gebiet haben. Für den Blütenbesuch kommen sowohl Wildpflanzen als auch Gartenzierpflanzen (mit ungefüllten Blüten) in Frage.

In zwei umfangreichen Tabellen werden die für Tagfalter wichtigsten Nektarpflanzen unter den Wildpflanzen und Gartenzierpflanzen aufgelistet und durch Angaben zur Pflanzenhöhe, Blütenfarbe und Blütezeit sowie zum Standort ergänzt.

Die Diskussion über mehr Naturnähe in öffentlichen Grünanlagen setzt oft bei Rasenflächen an, weil diese praktisch überall, oft in großer Ausdehnung, vorkommen. Die angesäten und regelmäßig (10 bis über 25 mal pro Jahr) kurz gemähten Intensivrasen („Scherrasen“) sind in ihrer Bedeutung für Tagfalter als sehr gering bis bedeutungslos einzustufen. Nur in Ausnahmefällen kann hier die Raupenentwicklung einiger „anspruchloser“ Arten ablaufen. Auch das Blütenangebot zur Nektaraufnahme ist in intensiv gepflegten Rasenflächen in der Regel äußerst dürftig und spielt für Tagfalter nur eine sehr untergeordnete Rolle.

Durch die Reduzierung der Pflegeintensität (Extensivierung) steigt in der Regel die Artenvielfalt von Pflanzen und Tieren deutlich an, weshalb der Anlage von „Blumenwiesen“ statt Zierrasenflächen für die Tagfalterfauna hohe Bedeutung zukommt. „Blumenwiesen“ sind artenreiche, ertragarme Mähwiesen mit hohem Kräuteranteil. Für die Neuanlage einer blumenreichen Magerwiese durch Einsaat oder die Extensivierung einer bestehenden Rasenfläche eignen sich nährstoffarme, sonnige Standorte am besten. Schattenlagen sind ungeeignet. Keinesfalls sollte die Fläche bei einer Neuanlage vorher mit Mutterboden („Humus“) überdeckt werden (Nährstoffzufuhr). Die Wiesen sollten nicht gedüngt werden, ihr Schnitt erfolgt je nach Intention und Nährstoffangebot jährlich ein- bis viermal, das Mähgut ist grundsätzlich abzuräumen (langfristiger „Ausmagerungseffekt“). Die Schnittermine unterliegen in Abhängigkeit von Standort und Witterung einer relativ großen Bandbreite. Durch gestaffelte Mahd (Einteilung der Fläche in einzelne Zonen mit unterschiedlichen Mahdterminen) und abschnittsweises Belassen von Säumen werden genügend attraktive Ausweichflächen für die Fauna geschaffen. Die Zusammensetzung der Pflanzengesellschaft, welche sich letztendlich einstellt, hängt jedoch stark von den jeweiligen Standortbedingungen und der Bewirtschaftung ab und kann viele Jahre benötigen.

Gehölzpflanzungen im Siedlungsbereich sollten nach Naturschutz-Kriterien durchgeführt werden. Es sollte ein weitgehender Ersatz standortfremder und nicht heimischer Sträucher und Bäume durch einheimische und standortgerechte (den örtlichen Gegebenheiten angepaßte) Arten erfolgen, da diese in bestehende Nahrungsketten weit besser integriert sind. Auch sollten vermehrt einheimischen Laub- und Obstgehölze anstatt (fremdländischer) Nadelgehölze angepflanzt werden.

Richtige Pflege bedeutet im Unterwuchs von Gehölzpflanzungen in erster Linie keine Pflege, sondern dem Überlassen der natürlichen Entwicklung, eventuell ergänzt durch gezielte Bepflanzung. Die Streuschicht unter den Gehölzpflanzungen sollte durch Laubrückhaltung gefördert werden. Erfahrungen zeigen, daß sich bei der Pflegeextensivierung unter Gehölzen, besonders unter Großbäumen, eine intakte, artenreiche Krautschicht herausbildet.

Extensiv bewirtschaftete Saumlebensräume im Anschluß an Gehölze sind für Tagfalter von sehr hoher Bedeutung und sollten daher vor allem bei nährstoffarmen Verhältnissen und in sonniger und windgeschützter Lage gefördert werden.

Neben der Förderung von Raupennahrungs- und Nektarpflanzen, der Extensivierung von Rasenflächen (Anlage von „Blumenwiesen“) und den Empfehlungen zum Aufbau und zur Pflege von Gehölzen und Säumen werden zur Förderung der Tagfalterfauna in Parkanlagen folgende weitere Maßnahmen empfohlen:

- Keine Verwendung von Pestiziden, insbesondere Herbiziden und Insektiziden.
- Ein weitgehender Verzicht auf eine Düngung der Grünbereiche ist anzustreben.
- Verzicht auf Torfprodukte (Schutz von Mooren).

- Überdenken der oft übertriebenen „Ordnungs- und Sauberkeitsliebe“ und Duldung bzw. Förderung von Wildpflanzen und Ruderalvegetation. Dazu muß insbesondere die aufklärende Öffentlichkeitsarbeit verbessert werden, um die Akzeptanz für „Blumenwiesen“, Ruderal- und Brachflächen („Gstätt“ etc. in breiten Bevölkerungskreisen zu erhöhen.
- Auch Begrünung von Fassaden und Innenhöfen (vom Stadtgartenamt gefördert) sowie Dachbegrünungen können die Lebensbedingungen von einzelnen Tagfalterarten in Städten punktuell verbessern (Nektarquellen).
- Durch Belassung bzw. Anlage von „Sonderstandorten“ (z.B. Trockenmauern, Steingärten, vegetationsarme Schotter- und Sandflächen, Feuchtlebensräumen etc.) kann die Strukturvielfalt erhöht werden und damit zusätzliche „ökologische Nischen“ für Schmetterlinge und andere Pflanzen- und Tierarten geschaffen werden.
- Sollen in einer Parkanlage in konsequenter Weise Schmetterlinge gefördert werden, ist auf das zusätzliche Anbringen künstlicher Nisthilfen für Vögel (insbesondere Meisen) weitgehend zu verzichten, da dadurch Schmetterlingspopulationen empfindlich dezimiert werden können.
- Der Biotopverbund und die Biotopvernetzung zwischen den Grünanlagen sollte gefördert werden, insbesondere sind innerstädtische Parks und Brachflächen durch ein möglichst engmaschiges Netz von „Trittsteinbiotopen“ und linienhafte Verbindungskorridoren untereinander und mit naturnahen Lebensräumen im Stadtrandbereich zu verbinden. Diese sollten möglichst von Verbauung freigehalten und naturnah gepflegt werden.